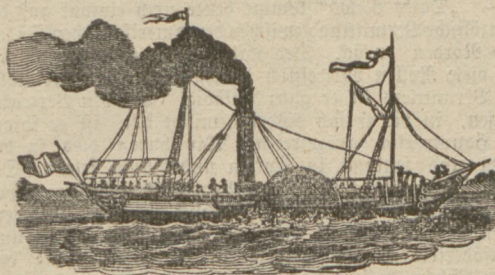


Danziger Dampfboot.

No. 144.

Dienstag, den 24. Juni.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1862.

32ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: A. Metemeyer's Centr.-Btg.-u. Annonc.-Bür.
In Breslau: Louis Stangen.
In Leipzig: Heinrich Hüner, Buchhändler.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a./M. Haasenstein & Vogler.

Bestellungen auf das mit dem 1. Juli beginnende neue Quartal der Zeitung **Danziger Dampfboot** werden bei allen Königl. Postanstalten, wie hier am Orte in der Expedition, mit 1 Thlr. pro Quartal angenommen. Das Monats-Abonnement beträgt hier am Orte 10 Sgr. Zugleich ersuchen wir die Freunde unserer Zeitung, für die weitere Verbreitung derselben geneigt mitwirken zu wollen. Die Redaction wird bestrebt sein, durch schnelle Mittheilung und eine sorgfältige Zusammenstellung der neuesten politischen Nachrichten, sowie durch Besprechung aller wichtigen Localen und provinziellen Angelegenheiten, den Anforderungen, welche an eine Provinzial-Zeitung gestellt werden können, zu genügen.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“.

Kassel, Montag 23. Juni.

Gestern Abend ist eine landesherrliche Verkündung vom 21., betreffend die Wiederherstellung der Verfassung von 1831 und des Wahlgesetzes von 1849 hier ausgegeben worden.

Die Verathung des Militär-Budgets.

Während von Seiten der Regierung, namentlich des Finanzministers, die Taktik fortgesetzt wird, jedem Conflict mit dem Abgeordnetenhaus aus dem Wege zu gehen, und man in den formellen Fragen der Budgetbehandlung demselben mit auffallender Nachgiebigkeit entgegenkommt, nähert man sich immer mehr den entscheidenden Punkten, der den ersten Ausgang zu der Differenz zwischen Regierung und Landesvertretung gegeben, und noch heute den eigentlichen Kern derselben bildet. War schon unter einem Ministerium, das das Vertrauen der großen Majorität des Landes genoß, seine Lösung nicht gelungen, so ist diese natürlich unter den jetzigen Umständen bedeutend erschwert, dennoch aber nicht unmöglich, wenn man von beiden Seiten den Willen zur Verständigung mitbringt, und vor allen Dingen dabei wirklich nur das Interesse der Sache im Auge hat, von politischen Nebenzwecken dabei absteht. Es ist das freilich kein geringes Opfer, welches wir unserem Abgeordnetenhaus zu zuthun, einem Ministerium gegenüber, welches mit Mißtrauen zu betrachten es ein gewisses Recht hat, aber der Ernst der Lage, das Wohl des Landes und die Rücksicht auf die ununterbrochene und geordnete Entwicklung unsres Verfassungslebens fordert dasselbe gebieterisch. Auf das Tiefste möchten wir es beklagen, wenn Anschauungen, wie sie sich in einzelnen Abgeordnetenkreisen geltend machen, zur Herrschaft gelangen; man müsse jetzt, da man mit der Adresse nichts erreicht habe, vor allem die Budgetfragen und grade vorzugsweise das Militärbudget benutzen, um die Krone zur Entlassung des Ministeriums zu nöthigen; man brauche nur die zur Militär-Organisation bewilligten Summen, die bisher im Extra-Ordinarium geführt, daher wieder aus dem ordentlichen Etat zurückverlegen, und dann die 9 Millionen mit einem entschlossenen Federstrich wegstreichen; die Regierung könne schon sehr zufrieden

sein, wenn sie nur den alten Militär-Etat von 1858 bewilligt erhalte. Sollte sich das Haus wirklich zu einem solchen Verfahren hinweisen lassen, so würde es selbst am ersten Ursache haben, diese Uebereilung zu bereuen; sie könnte nur aus einer starken Ueberschätzung seiner wirklichen Macht hervorgehen, der in Kurzem eine schlimme Enttäuschung folgen müßte. Allerdings erkennt ihm die Verfassung das Recht der Bewilligung und Beaufsichtigung der Ausgaben zu, aber es darf nicht vergessen, daß jedes politische Recht, am meisten aber ein so neu erworbenes und erst wenig erprobtes, erst durch den besonnenen und mäßigen Gebrauch seine Heiligung empfängt, seine Ausübung immer dem wahren und bleibenden Wohl des Ganzen untergeordnet sein muß, und jede Hintansetzung desselben sich auf das Bitterste rächt. Um so mehr würde dies hier zutreffen, da ein solcher Entschluß bei der Mehrzahl unsrer Vertreter nicht das Resultat einer feststehenden Ueberzeugung, sondern nur einer augenblicklich wirkenden Verstimmung sein könnte. Allerdings sind sie in der Absicht gewählt worden, wesentliche Ersparungen am Militär-Budget mit zustande bringen zu helfen, weil die Ueberzeugung, daß die jetzige Höhe desselben die Kräfte des Landes übersteige, allgemein verbreitet war, aber doch nur eine sehr kleine Anzahl Urtheilsfähiger und sie selbst am wenigsten dachten wohl daran, daß damit gemeint sei, alles, was seit Jahren geschehen, als nicht vorhanden zu betrachten, die ganze Organisation rückgängig zu machen. Setzen auch einzelne solche Wünsche, so konnten sie sich doch nicht der Hoffnung hingeben, daß die Regierung irgend darauf eingehen würde, es konnte schon als sehr viel erreicht gelten, wenn das Defizit durch Ersparungen zu decken gelang, und dabei den wirklichen Bedürfnissen der Wehrhaftigkeit des Landes genügt, der Friede mit der Regierung, den diese aufrecht erhalten will, gewahrt würde. Statt dessen scheint es, will man jetzt den Conflict mit Gewalt herbeiführen, daß man auf solche Weise am wenigsten einen schnellen Wechsel des Ministeriums erreichen wird, kaum man sich selbst sagen, auch bleibt man sich selbst gar nicht einmal consequent, indem man dem liberalen Ministerium gegenüber nicht das Vertrauen zu demselben, sondern die rein sachlichen Gründe wollte gelten lassen, jetzt aber nicht diese, sondern nur politische Rücksichten zum Maßstab nimmt. Hoffen wir noch, daß es den besonnenen und patriotischen Männern, welche das Haus in allen seinen Parteien zählt, gelingen möge, die Mehrzahl von dem Beschreiten eines so unheilvollen Weges abzuhalten. Das ganze Leben besteht aus Compromissen; wer diese aber in der Politik verschmähen will, hat am wenigsten das Recht, darin eine entscheidende Stimme zu führen.

M u n d s h a u.

Berlin, 22. Juni.

Bei Sr. Maj. dem Könige fand Freitag eine Konferenz über auswärtige Fragen statt; an derselben nahmen Theil: der Finanzminister v. d. Heydt als Stellvertreter des Minister-Präsidenten, der Minister des Auswärtigen, Graf Bernstorff, und — Herr von Schleinitz. Daß derselbe nicht in seiner Eigenschaft als Minister des Königl. Hauses hinzugezogen worden, liegt wohl auf der Hand und die Vermuthung nahe, daß sich die Angabe verwickelt, wonach Hr. v. Schleinitz bis zum Herbst den Vorsitz im kgl. Staatsministerium bald übernehmen dürfte.

Auf Anregung des Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat der Gesamtvorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins der Mark Brandenburg und der Niederlausitz beschlossen, aus Vereinskassensmitteln auf der Londoner Ausstellung und bei Gelegenheit derselben einen Ankauf von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen und von Modellen zu denselben zu machen, diese hier in Berlin in einem passenden Locale eine angemessene Zeit, etwa von 6 bis 8 Wochen, zur Ansicht und Prüfung, auch zur Annahme von Zeichnungen und Mustern, öffentlich ausstellen und dann unter die Landwirthe und sonstige sich für die Sache interessirende Personen verauctioniren zu lassen. Zu dem Ankauf sind ca. 5000 Thlr. zur Disposition gestellt und wird derselbe durch den dazu vom Gesamtvorstande Bevollmächtigten, Freiherrn v. d. Kneisebeck auf Carwe, welcher zu dem Ende heute nach London abgereist ist, mit Unterstützung der beiden bereits in London anwesenden königl. Commissarien, des Landes-Oekonomie-Raths v. Salviati und des Maschinenfabrik-Besizers Pintus, im Laufe dieses Monats bewerkstelligt werden.

Die „Stern-Btg.“ berichtet, daß nach der Kunde, daß das Programm der neuen Kasseler Minister die Verfassung von 1831 nebst dem Wahlgesetze von 1849 anerkenne, der Befehl zur Concentration der Truppen für jetzt zurückgenommen und weitere Entschlüsse vorbehalten seien, falls das hiesige Ministerium hinter diesen Zusagen zurückbleibt.

Frankfurt a. M., 20. Juni. In der heutigen 24. Bundestags-Sitzung war der fehlende Gesandte für Braunschweig-Nassau durch den mecklenburgischen Vertreter. Hannover ließ zur Anzeige bringen, daß es bereit sei, die Commission für die Umwandlung des Gothaer Heimathlosenvertrages in einen Bundesbeschluß zu beschicken; ferner, daß es die Commissions-Vorschläge für einheitliches Maß und Gewicht annehmen wolle, falls die Nachbarstaaten ein Gleiches thun würden. Hamburg ließ in Bezug auf Maß und Gewicht dieselbe Erklärung abgeben. Von Seite Frankfurts wurde die Annahme der von der Nürnberger Commission ausgearbeiteten Zusätze zur allgemeinen deutschen Wechselordnung zur Kenntniß der Versammlung gebracht. Auf einen Vortrag des Militär-Ausschusses wurde die von der Militär-Commission nach früher gegebener allgemeiner Ermächtigung ertheilte Genehmigung für die Theilnahme württembergischer und preussischer Truppentheile von den Garnisonen in Ulm und Luxemburg zu Feldübungen bei Gmünd und Trier zur Kenntniß der Versammlung gebracht, und der Entsendung preussischer Truppentheile zu den Uebungen auf der Wahnerheide die Genehmigung ertheilt. Abgestimmt wurde ferner über die am 24. Mai beantragte außerordentliche Matritularumlage im Betrage von 36,000 Gulden für die Beschädigungen durch das Hochwasser im Januar und Februar d. J. in den Bundesfestungen Mainz, Ulm und Rastatt und dieselbe angenommen. Nach Antrag des Militärausschusses wird einer neu-zuerbauenden Kaserne in Castel bei Mainz nach dem damaligen Gouverneur von Mainz, Erzherzog Wilhelm, der Name „Wilhelms-Kaserne“ beigelegt.

Wien, 20. Juni. Das Unterhaus genehmigte in seiner heutigen Sitzung das Marinebudget für das Jahr 1862 mit 6 Mill. für das Ordinarium und 7 Mill. für das Extraordinarium nach dem Antrag des Ausschusses. — Das Herrenhaus nahm in seiner heutigen Sitzung das Budget des Ministeriums des Auswärtigen nach dem Anschlusantrage an. Hierdurch ist die vom Unterhause beschlossene Herabsetzung der Zulagen für den Vorsitzenden der Bundesmilitär-Commission zu Frankfurt so wie des Botschafters zu Rom abgelehnt.

Turin, 18. Juni. Die Anerkennung Italiens von Seiten Russlands scheint bereits eine ausgemachte Sache zu sein. In der Kammer versicherte man gestern, daß Depeschen, welche ein aus Paris hier angelkommener Cabinets-Courier überbracht habe, keinen Zweifel mehr an diesem wichtigen Ereignisse gestatten. Die von Mikroskopsk gegründete polnische Militärschule hatte bekanntlich Aufstoß in Petersburg erregt; um der russischen Regierung keinen Grund zur Beschwerde übrig zu lassen, hat man bereits Anstalten getroffen, dieses Institut entweder gänzlich aufzulösen oder doch durchaus in seinem Charakter zu modifizieren. Im Senate ist man sehr geneigt, ebenfalls eine Protestation gegen die Adresse der Bischöfe in Rom zu erlassen. — Der Handelsvertrag zwischen Schweden und Italien ist gestern in Turin unterzeichnet worden.

Paris, 18. Juni. Heute kam der Kaiser von Fontainebleau hieher um einem Ministerrath zu präsidieren. Gegenstand der Berathungen war natürlich die mexikanische Expedition. Unter Anderem soll es sich darum handeln, derselben einen neuen Chef zu geben. Man nennt die Generale Bourbaki, Cousin de Montauban und Forey; der letzterwähnte soll die meiste Aussicht haben, die große „Civilisationsmission“ — denn so hat man sie in officiellen Berichten getauft — wider die Mexikaner zu Ende zu bringen. Was die nach Mexiko zu sendenden Verstärkungen betrifft, so sind vorläufig dazu drei Linienregimenter (darunter zwei von der französischen Garnison in Rom) und das dritte Bataillon des 2. Zuavenregiments, dessen erste Bataillone schon an Ort und Stelle sind, außersehn; von Martinique werden jetzt auch schon alle verfügbare Marinesoldaten nach Veracruz oder Tampico gebracht. Im Arsenal von Toulon herrscht jetzt die größte Thätigkeit. Es werden 6 Dampf- und 4 große Transportschiffe zur Beförderung der Truppen und des Kriegsbedarfes nach Mexiko in den Stand gesetzt.

London, 18. Juni. Im Oberhause sagte gestern Earl Granville (mit tiefer Bewegung sprechend): „Mylords, ich habe eine schmerzliche Pflicht zu erfüllen; ich habe Ihnen anzuzeigen, daß dieses Haus eines seiner ausgezeichnetsten Mitglieder verloren hat. Jener große, gefeierte und tüchtige Mann, Lord Canning, ist nicht mehr. Mit Hülfe der göttlichen Vorsehung war es ihm gelungen, durch seine hohen staatsmännischen Eigenschaften die Herrschaft Ihrer Majestät über ein großes und fernes Reich zu erhalten und zu befestigen. Dieser Aufgabe hat er nicht nur sein eigenes Leben, sondern auch das der Gattin, das ihm weit theurer war, zum Opfer gebracht. Das Haus wird, in Uebereinstimmung mit dem ganzen Lande, den nationalen Verlust, den wir erlitten haben, zu würdigen wissen.“ — Nach einigen Augenblicken tiefen Schweigens ergriff Lord Shelmsfort (in Abwesenheit seines Parteioberhauptes Lord Derby) das Wort, um zu versichern, daß er den Schmerz über Lord Canning's Tod vollkommen theile. (Hört! hört!) Lord Brougham sagte: Die ganze Nation, ohne Unterschied der Parteien, Secten oder Stände, wird anerkennen, daß Lord Canning durch seine Talente und Tugenden so hoch stand wie irgend ein Mann, den die Beschlässe der Vorsehung je von Erden abgerufen haben. (Cheers.) Lord Lyveden berührt in kurzen Worten Lord Canning's Laufbahn in Indien, und schließt mit der Bemerkung: So tief wir es beklagen, daß er uns entzissen ward in einem Alter, wo er seinem Vaterlande noch so außerordentlich große Dienste hätte leisten können, so müssen wir doch zugeben, daß er für seinen eigenen Ruhm nicht zu früh gestorben ist; denn er hat die größte Ehre gewonnen, die ein Unterthan Ihrer Majestät erringen kann — er hat der englischen Krone eine ihrer wichtigsten Provinzen bewahrt und sie auf eine vorher nie erreichte Stufe des Wohlstandes gehoben.

— 19. Juni. Ueber Mangel an Besuch in der Ausstellung ist seit Beginn der vorigen Woche in der That nicht zu klagen. Gestern waren wieder 45,237 Personen im Gebäude, auch eine kleine Gesellschaft von Irren, bestehend aus 14 Personen, welche in Begleitung von Krankenwärtern die hervorragendsten Gegenstände besichtigten und keine Spur ihres traurigen Leidens verriethen. Armenhäuser, Waiseninstitute und wohlthätige Anstalten jeder Art sind überhaupt an Schillingstagen in der Regel immer stark vertreten, und in den meisten Fällen sind es menschenfreundliche Privatleute, welche diese Institute mit Eintrittskarten beschenken.

— Die letzten Feuersbrünste in Petersburg haben einigen dort angesiedelten englischen Kaufleuten und Agenten Besorgnisse eingelegt, die hoffentlich unbegründet sind. So lesen wir in der „Birmingham Daily Gazette“ folgende Mittheilung eines englischen Kaufmanns in Petersburg an seinen Geschäftsfreund in Birmingham:

ham: „12. Juni. Ich habe Ihren Verschiffungsagenten in Hull angewiesen, die ihm übergebenen Güter zurückzuhalten, da ich unter den gegenwärtigen Verhältnissen es nicht für gerathen halte hierher zu expediren. Sie wissen ohne Zweifel, daß unsere Stadt an verschiedenen Stellen in Brand gesteckt wurde und eines der größten Kaufhäuser vollständig niedergebrannt ist. Alle Geschäfte stoden und es sind viele Waaren zu Grunde gegangen. Es ist deshalb nicht rathsam, Sendungen hierher zu machen.

— Gestern stand hier wieder ein Fälscher russischer Banknoten vor Gericht, welcher mit der vor wenigen Monaten eingefangenen Fälscherbande in enger Verbindung gestanden hatte. Er ist ein Deutscher, Namens Wilhelm Müller, 27 Jahr alt, der selber der Polizei ins Garn ging und dessen Ueberführung nicht schwer war. Er wurde zu 6 Monaten Zwangsarbeit verurtheilt.

— „Daily News“ kommt heute noch einmal auf die französische Vermittlung zwischen dem amerikanischen Süden und Norden zurück. Der Kaiser Napoleon, meint sie, hat viele Rollen vortrefflich durchgeführt, aber zur Rolle des Vermittlers ist er ganz unfähig. Bei den Verwicklungen, in die er sich bisher gemischt hat, ist er sofort als Hauptperson aufgetreten. Wir haben dies in der Krim und seitdem in Syrien und China erlebt. Die Amerikaner entwickeln in der Beobachtung dieser napoleonischen Tendenzen mehr Scharfsicht als wir. Und verlassen wir uns darauf, das Beste, woran Unionisten und Conföderirte denken werden, ist die Vermittlung des französischen Kaisers nachzusuchen und sich politische Verbindlichkeiten gegen ihn auferlegen zu lassen. Das Anerbieten französischer Vermittlung würde in der That in Washington nicht nur als Possenspiel, sondern als eine Drohung angesehen werden. Und was den Süden betrifft, so wäre ihm die europäische Vermittlung nie willkommen, außer, wenn sie mehr als Vermittlung, wenn sie ein Act des Krieges gegen den Norden gewesen wäre. Zur gültigen Vermittlung sind zwei Dinge erforderlich. Erstens, daß die kriegführenden Parteien sich so ganz die Waage halten und so vollständig erschöpft sind, daß sie offenbar den Krieg nicht zur Entscheidung zu bringen vermögen. Daß dieses jetzt nicht der Fall ist, zeigen die Thatfachen klar genug. Aber selbst wenn dem so wäre, so fehlt die andere Bedingung, daß nämlich die Vermittlung von uneigennütziger Seite komme. Seit Frankreich unter seinem eigenen Namen und für seine eigene Politik und Ideen die Invasion Mexicos betreibt, kann es den Vorwand der Uneigennützigkeit nicht mehr vorschützen. Frankreich muß jetzt an der Schwächung und Spaltung der Union ein neues und starkes Interesse haben; denn ist die Union wieder hergestellt, so wird sein mexicanischer Plan zu Wasser und sein herrschsüchtiges Streben in Amerika ernstlich bedroht.

Petersburg. Das allgemeine Mißtrauen gehört mit zur Charakteristik unserer Lage, und die Regierung vor Allem hat Grund, sich vor ihren eigenen Organen zu fürchten. Es liegen hierfür zahlreiche Beweise vor, einen brachte neulich auch die officielle „Nordische Post“ und er verdient erzählt zu werden. In einem großrussischen Gouvernament reisten zwei aus Petersburg zurückgekommene Bauern unher, geheime Versammlungen abhaltend und ihre Standesgenossen auffordernd, eine freiwillige Steuer von 10 Kop. pr. Kopf zu zahlen, um den in der Hauptstadt weilenden Fürsten Wilinsky, der für die Sache der Bauern thätig sei, zu belohnen. Die Bauern jener Gegend setzten ihre frühere Unbotmäßigkeit fort und erhielten fortwährend von dem „Fürsten“ Nachrichten über den Stand eines mit dem Grundbesitzer anhängigen Streites, welcher vor dem Ministerium des Innern verhandelt wird. Sie wurden in ihrem Widerstande bestärkt, zugleich aber erhielt der Verwalter des Guts einen Brief, in dem ihm gerathen wird, sich an den Fürsten Wilinsky zu wenden, der eine sehr einflußreiche Person sei. Es hat sich nun herausgestellt, daß dieser Fürst ein Offiziersdiener Namens Slowunow war; die Verhandlungen aber kannte er dadurch, daß ihm ein Beamter und ein Tagelöhner aus dem Ministerium des Innern alle Schriftstücke mittheilten und der Eine die Correspondenz im Namen des „Fürsten“ führte. — Ein anderer Beweis ist die eben erfolgte Sperrung zweier Sonntagsschulen, in denen die freiwilligen Lehrer, meist Staatsdiener, dem gemeinen Volke zu beweisen suchten, die jüngsten Brandstiftungen seien gar kein Verbrechen gewesen. Wenn solche Dinge nicht amtlich gemeldet würden, ich hätte es nicht gewagt, sie Ihnen als wahr mitzutheilen. Ich hatte neulich einmal darüber gespottet, daß sogar die Sonntagsschulen Inspektoren haben; unsere Rothen thun Alles, um jede noch so zopfsche Maßregel gerechtfertigt erscheinen zu lassen.

Polales und Provinzielles.

Danzig, den 24. Juni.

— Der bisherige Provinzial-Steuer-Secretär Bism hieselbst ist zum Geh. expedirenden Secretär und Kalkulator bei dem Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten ernannt worden.

— Es ist schon Alles dagewesen! Das kann man auch von unserem gestrigen Volksfeste im Fälschentale in der weitesten Bedeutung des Wortes sagen. Wie sollte es auch anders sein! — Denn das Volk bleibt immer dasselbe und die Natur ändert sich auch nicht; auch verharren die Feuerwerke, welche mit Erlaubniß des Regengottes abgebrannt werden, in ihrer Eintönigkeit. Volksfeste könnten und müßten eine tief geistige Bedeutung haben. Statt dessen verlieren sie sich nur zu oft in Geistlosigkeit und Trivialität. — Dazu kommt, daß bei uns im Norden von Deutschland der Sommer nur zu oft weiter nichts ist, als ein grün angestrichener Winter und der Behaglichkeit im Freien, die nun einmal zu einem Volksfeste mit Nothwendigkeit gehört, viele Hindernisse in den Weg legt. Dieser Uebelstand machte sich denn auch bei unserem gestrigen Johannisfeste geltend, und verführte den Genuß ungemein. Genügsame Seelen werden in-

dessen auch befriedigt aus dem Fälschentale heimgekehrt sein und sich mit der Hoffnung getröstet haben, daß das Johannisfest übers Jahr wiederkehrt und es dann besseres Wetter und vor allen Dingen ein besseres Feuerwerk geben kann.

— Der anhaltende Regen fängt jetzt an dem Städter un bequem und dem Landmanne bedrohlich zu werden. Das Sommergetreide wird bereits gelb, ein Vorzeichen baldiger Fäulniß. In vielen Gegenden hätte es in diesem Sommer gar keines Regens bedurft, da der Winter dem Boden genügende Feuchtigkeit bis zur Zeit der Herbstnebel hinterlassen hat.

— Gestern Abend fand man auf Bastion Jacob eine männliche Leiche, welche nach dem Stadt-Sazareth geschafft wurde.

— Dem früheren Hofbesitzer Schröter zu Groß-Lesewitz, Kreis Marienburg, ist die silberne Gessüß-Medaille verliehen worden.

Königsberg. Die hiesigen beiden großen Zuder-Raffinerien werden mit Nächstem ihre Thätigkeit einstellen, die öltroirte Zuder-Raffinerie wahrscheinlich schon zu Michaeli c., die von H. Pollack's Erben etwas später; die Firma dieses Handlungshauses erlischt nach dem unter den Erben geschlossenen Verträge am 1. April t. z. gänzlich. So wird es bald dahin kommen, daß sämtliche Zuder-Raffinerien in Preußen, wollen sie nicht gleich den hiesigen, mit Verlust arbeiten, eingehen und nur die bestehen bleiben, deren Besitzer gleichzeitig Runkelrüben-Produzenten sind. Wie nachtheilig das einstens werden kann, wenn diesen keine Konkurrenz mehr zur Seite steht, werden die Consumenten vielleicht nur zu bald erfahren.

— Zum Königsberger Wollmarkt sind bis vom Rhein her Fabrikanten gekommen, um direkte Ankäufe zu machen. Verschiedene Produzenten wünschen die Nachricht veröffentlicht zu sehen, indem die Ostpreussischen Produzenten beim direkten Verkehr mit den Fabrikanten gewinnbringendere Geschäfte machen, wie beim Geschäftsverkehr mit den Zwischenhändlern.

Posen, 22. Juni. Gestern Nachmittags langte der Herr Erzbischof v. Przyluski auf seiner Rückreise von Rom auf dem hiesigen Bahnhofe an. In seiner Begleitung befand sich eine Deputation von Edelknechten, die ihm bis Kreuz entgegengekreist war und ihn dort feierlich begrüßt hatte. Der geräumige Platz vor dem Bahnhofe war dicht mit Equipagen und Droschken besetzt, und Tausende aus allen Ständen harrten dort in den weiten Räumen des Bahnhofsgeländes der Ankunft des Oberhirten der Diöcese. Nachdem derselbe aus dem Waggon gestiegen war, wurde er auf dem Perron von einer aus Bürgern der Stadt und Gutsbesitzern bestehenden Deputation empfangen. Die Anrede hielt der Arzt Dr. Matecki. Er begrüßte den Erzbischof als „ersten Bürger Posen's“ und sprach im Namen der Stadt und Diöcese seine Freude über die glückliche Rückkehr desselben aus. Der Redner schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den glücklich zurückgekehrten Oberhirten, in das die versammelte Menge begeistert einstimmte. Der Herr Erzbischof wurde hierauf von der Deputation zu seiner bereitstehenden, mit sechs prächtigen Pferden bespannten Gala-Equipage geführt, an welcher ihn abermals eine Adels-Deputation mit einigen herzlichen Worten begrüßte. Nachdem der Herr Erzbischof und die städtische Deputation in der Equipage Platz genommen hatten, setzte sich der Zug nach der Stadt in Bewegung. Voran ritten 7 Bauern in Form eines Kreuzes, vorn zwei, in der Mitte drei und hinten zwei. Hinter der erzbischoflichen Equipage folgte eine Reihe von etwa 50 Kutschen und Droschken. Der unabsehbare Zug bewegte sich in langsamem Schritt. Die erzbischofliche Equipage war ringsum von jungen Leuten und Knaben mit Konföderata-Mützen umgeben. Der Weg bis zur Stadt und die Straßen, durch welche der Zug ging, waren zu beiden Seiten mit Zuschauern besetzt, unter denen sich auch viele Deutsche befanden. An der Wallisheidebrücke erwarteten den rückförenden Oberhirten sämtliche Gewerke, die nach der üblichen Ordnung aufgestellt waren. Nach einer kurzen Begrüßung des Herrn Erzbischofs seitens einer Deputation derselben, bewegte sich der durch die Gewerke verstärkte Zug durch die Wallisheidestraße nach dem Dom, an dessen Eingang eine prächtige Ehrenpforte errichtet war. Unter letzterer wurde der Herr Erzbischof vom Domcapitel empfangen. Er begrüßte den Oberhirten der Diöcese Stefanowicz. Er dankte im Namen der Geistlichkeit dem Herrn Erzbischof für die Bereitwilligkeit, mit der er eine so lange und beschwerliche Reise im Interesse der Kirche und der Nation unternommen habe, und gab der Freude über die glückliche Rückkehr desselben Ausdruck. Hierauf vom Domcapitel und der Geistlichkeit in den Dom geleitet, kniete der Herr Erzbischof an den Stufen des Hochaltars nieder und verrichtete ein stilles Gebet. Nach Beendigung desselben nahm er seinen Sitz unter einem zur rechten Seite des Hochaltars errichteten prächtigen Thronhimmel, worauf der Herr Weibischof an die unterste Stufe des Hochaltars trat und das Te deum anstimmte. Nachdem dies zu Ende gesungen war, wurde der Herr Erzbischof vom Domcapitel und der Geistlichkeit in sein Palais geleitet, an dessen Eingang seine Dienerschaft ihn begrüßte. Man hatte erwartet, daß der polnische Adel sich an dieser Ovation weniger zahlreich betheiligen würde, weil der Herr Erzbischof die bekannte Freibeitstreben der italienischen Nation als ein Werk des Teufels verdammt sind, mit unterzeichnet hat. Aber keine Partei, auch nicht die freisinnigste, hatte sich von der Ovation zurückgehalten, woraus man mit Recht schließen darf, daß auch die polnische Agitations-Partei mit jenem der Richtung unseres Jahrhunderts sich nicht stracks entgegengesetzten Acte der katholischen Bischöfe vollkommen einverstanden ist. (B. 3.)

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Ruchen, ja Ruchen!] Die Gebr. Kreutzer aus Bröjen, Johann und Adolph, beide dem Arbeiterstande angehörig, gingen am Tage vor Weihnachten durch die Straßen von Neufahrwasser und sahen vor dem Zollamte einen unbewachten Wagen stehen. Derselbe gehörte dem Bäckermeister Wolter. Sie durchmusterten ihn mit prüfenden Blicken und entdeckten unter dem Vorderbisch ein Paket. Da es der Tag vor Weihnachten war, so waren beide Brüder der Meinung, daß das Paket Pfefferkuchen enthalten müßte und das um so mehr, als der Wagen einem Bäckermeister gehörte. Durch diese Meinung auf Pfefferkuchen kistern gemacht, kamen sie, da sie keinen Menschen in der Nähe bemerkten, schnell zu dem Entschluß, sich das Paket anzueignen. Dem Pfefferkuchen, so suchten sie sich gegenseitig zu entschuldigen, würde es wohl gleich sein, ob sie oder andere ihn verpesten, und dem Bäckermeister würden sie auch kein so großes Herzeleid bereiten; denn er habe Mehl und Honig genug, um sich neue zu backen. Es gelang ihnen, das Paket zu entwenden und mit demselben bis in das Waldchen vor Bröjen zu entkommen. Hier wollten sie sich nun in der Einsamkeit an dem Raube delectiren. Sie öffneten begierig das Paket, aber fanden keinen Pfefferkuchen, sondern eine — schwarzwädrige Uhr. Anständig erschrakten sie vor derselben, wie vor einem wilden Thiere, aber bald beruhigten sie sich und sagten sich, daß auch eine Uhr, obgleich sie nicht zu verpesten, kein so übles Ding sei. Sie hätten dieselbe sogleich in ihrer Stube aufhängen können, wenn ihr nicht der Perpendikel gefehlt hätte. Dieser Fehler war natürlich leicht zu beheben. Sie brauchten die Uhr ja nur zu einem Uhrmacher zu bringen. Das thaten sie denn auch und ließen, nachdem dieselbe von einem Uhrmacher in Oliva in Stand gesetzt worden war, in ihrer Stube paradiren. Da kam unvermuthet eines Tages ein fremder Mann zu ihnen und erklärte, die Uhr gehöre ihm, sie sei ihm gestohlen worden. Die Gebr. Kreutzer entgegneten, daß ihnen der Besuch sehr angenehm sei, indem sie auf diese Weise Gelegenheit fänden, ihre Schuld abzuzahlen. Sie würden das schon längst gethan haben, wenn sie den früheren Eigentümer der Uhr gekannt. — Sie hätten sich die Uhr wider ihren Willen angeeignet. Was geschehen, sei freilich nicht zu ändern; doch bezahlten wollten sie. Jeder Perpendikelschlag der Uhr sei ihnen ein Schlag im Gewissen gewesen. Es sei ein Unglück, daß die Uhr kein Pfefferkuchen gewesen. Den Pfefferkuchen hätten sie verpesten können, und weder Henne noch Hahn würde danach geträht haben. — Sie bezahlten denn auch dem Bestohlenen die Uhr mit 4 Thlr. 15 Sgr. und glaubten, daß sie sich dadurch von ihrer Schuld losgekauft hätten und nunmehr Alles in der besten Ordnung sei; doch alle Schuld rächt sich auf Erden! Die Staats-Anwaltschaft hatte bereits von ihrer rechtswidrigen Aneignung der Uhr Kunde erhalten und die Anklage erhoben. So fanden sie ihren Platz auf der Anklagebank. Auf demselben erzählten sie unumwunden den ganzen Vorfall. Auf Grund des Geständnisses wurde jeder von ihnen wegen des verübten Diebstahls zu einer Gefängnißstrafe von 3 Wochen verurtheilt. Sie werden also nun statt der begehrten Süßigkeit des Pfefferkuchens die Bitterkeit des Gefängnisses schmecken und damit auch zufrieden sein müssen, aber sich auch in Zukunft hüten, ihre Hand an fremdes Eigentum zu legen. Denn es bleibt sich ganz gleich, ob einer eine Uhr oder Pfefferkuchen stiehlt. Diebstahl ist Diebstahl und muß bestraft werden.

Ein Crucifix aus Brodkrume.

Novelle von Marie v. Roskowska.

(Fortsetzung.)

Die Bewußtlosigkeit, welche die Freude hervorruft, währt in der Regel nicht lange. Der Dohnmächtige schlug bald die Augen auf, aber er war sehr erschöpft. Stumm schlang er seine Arme um die neben ihm Stehende und lehnte sein mildes Haupt an ihre Brust. Sie hatte den linken Arm um seinen Hals gelegt, mit der Rechten streichelte sie sanft, wie man es Kindern zu thun pflegt, das weiße Haar des Wiedergefundenen. Auch sie schwieg. Wo gab es Worte für sie, welcher Ausdruck hätte ihren Empfindungen entsprochen? Ihre Blicke ruhten bald glücklich und wehmüthig zugleich auf der gebrochenen Gestalt in ihrem Arm, bald hoben sie sich zu dem Christusbilde empor und dann leuchtete darin ein heißes, inbrünstiges Dankgebet. Eine ihrer Begleiterinnen athmete an dem Flacon, welches sie vorhin dem Besinnungslosen vorgehalten — ihre zarten Nerven waren durch dieses überraschende Wiedersehen auch sehr angegriffen; die zweite, entschlossener, war hinaus geeilt, einen Wagen zu besorgen. Eine Menge neugieriger sammelte sich flüsternd um die seltsame Gruppe.

Jetzt kam der junge Herr mit der Auskunft über das Crucifix zurück. Er sah vor den Umstehenden die schöne Polin nicht, rief aber laut: „Mein Fräulein, der Verfasser des Christusbildes aus Brodkrume heißt Nepomucen von Sadowski!“ Apollonia wußte das schon, hielt sie ihn doch in ihren Armen. Es war ihr unmöglich, in diesem Augenblick auf irgend etwas außer ihm zu achten; die ganze Umgebung schien für sie verschwunden. „Wie tief — o Gott! wie tief hast Du gelitten!“ flüsterte sie, endlich Worte findend.

„Jetzt ist das Alles vorbei und vergessen!“ antwortete er, die Augen zu ihrem lieblichen Antlitz erhebend. „So möchte ich sterben.“

Sie preßte ihn erschrocken an sich und dann zärtliche Küsse auf seinen Mund, auf die gefurchte Stirn, auf die gerötheten Augenlider, als wolle sie ihn damit in's Leben zurückhalten. Ihre Gefährtin dankte inzwischen dem Herrn für seine Bemühung — die zweite kehrte mit der Nachricht zurück: ein Wagen stehe an der Thür bereit. — Apollonia schaute auf und die fremden neugierigen Gesichter, die auf sie gerichteten Blicke trieben ihr das Blut siedend heiß in die Wangen. Es drängte sie, sich der Deffentlichkeit zu entziehen.

Sadowski erhob sich, von ihr unterstützt. Die beiden Damen gingen bahnbrechend voran, der Kranke lehnte sich auf Apollonia. Es war ein rührendes Bild, diese schlanke, anscheinend so schwache, gebrechliche Mädchengestalt, welche den athletisch gebauten und doch so hinfälligen Mann führte und stützte. Und dann der Kontrast zwischen ihrem, jetzt wie in erster Jugend blühenden, von braunen Locken umwallten Gesichtchen und seinem bleichen, gefurchten Antlitz mit dem weißen Haar und Bart. Die Umstehenden waren tief ergriffen, manches Auge hatte sich geseuchet. „Wer mögen sie nur sein? — Der alte Mann hat seine Tochter wiedergefunden — wie rührend war das Wiedersehen — welch' zärtliches Kind!“ hieß es hier und da. Die beiden Hauptpersonen vernahmen es nicht und nichts um sie her; die Gefährtinnen Apollonia's tauschten einen schmerzlichen Blick, ein trübes Kopfschütteln mit einander aus.

Sadowski lächelte wehmüthig, als die Damen, statt seine Dienste beim Einsteigen anzunehmen, vor Allem darauf bedacht waren, ihn bequem zu placiren. Und von einer schweren Krankheit kaum genesen, von dem ungewohnten Geräusch und der bunten lebhaften Umgebung, mehr aber noch von seinen Gemüthsbewegungen angegriffen, mußte er sich das schon gefallen lassen.

Das Musikchor spielte eben ein Potpourri — die Töne schallten deutlich aus dem Garten herüber. Jene Polonaise von Dombrowski erklang, die so berühmt geworden ist, die jedes Polenherz elektrisirt. Welche Fluth von Erinnerungen drang überwältigend auf das ungleiche Paar ein, welches sich eben gefunden hatte! Es sank einander in die Arme. . . . Apollonia brach in Thränen aus und weinte so lange an seinem Herzen, bis seine Küsse ihre Augen trockneten — dann erst kam es zu Fragen, Erklärungen.

Einst bewegte sich, einer endlosen, prächtig schillernden Schlange gleichend, bei den belebenden Klängen des Dombrowski-Marsches die Polonaise in graßigen Windungen durch glänzend geschmückte, feenhaft erleuchtete Säle. Eine vornehme Familie in Krakau feierte den sechszehnten Namenstag der einzigen Tochter durch einen großen Ball. Das junge Mädchen war nicht nur durch die äußere Veranlassung, sondern auch durch Schönheit und Grazie die Königin des Festes. Und so leicht und fröhlich auch die Anderen von den Wogen der Lebensfreude und Jugendlust getragen wurden, so heiter und glücklich wie sie war doch Niemand sonst in den prunkenden Räumen — mit Ausnahme einer einzigen Person: ihres Tänzers. Der war noch glücklicher — zeigte wenigstens seine Empfindungen offener. Von hoher imponirender Gestalt und doch gewandt, strotzend von Kraft, Gesundheit, Lebensmuth und zuweilen auch wohl — Uebermuth, war er der Mittelpunkt der jungen Männerwelt, der Liebling der geselligen Kreise und auch — der Damen. Die junge, zarte, noch halb kindliche Tochter des Hauses war es indeß, der er all die Huldigungen widmete, welche mehr bedeuteten, als jene chevalereske Artigkeit, deren Repräsentanten die Polen noch immer sind.

Und sie wurden nicht zurückgewiesen, diese Huldigungen. Statt sein Glück ruhig zu genießen, trieb ihn jedoch das Entzücken darüber in ein kühnes, jeder Unbefangene mußte sagen: tollkühnes Unternehmen. Er wollte sich der Geliebten würdig machen, ihre Liebe verdienen dadurch, daß er sich einer jener Verbindungen anschloß, deren es in allen Theilen des ehemaligen Polenreiches zu allen Zeiten gab, die, ungewarnt durch die traurigsten Beispiele und die Erfolglosigkeit der bisherigen Anstrengungen, wie durch den eben beendeten großen Kampf, immer wieder eine Schilderhebung vorbereiteten oder doch vorzubereiten beabsichtigten. Vaterlandsliebe, jugendliche Unbesonnenheit, brennender Thatendurst und kecke Wagemuth hätten ihn jederzeit zu solchem Zweck die Hand bieten lassen und über den Ausgang verblen-

det; jetzt, angeregt von seinem Liebesglück, war er noch kühner, unvorsichtiger. Er ahnte nicht, wie nahe Verrath und Elend lauerte, erfuhr es jedoch bald genug. Fast unmittelbar nach jenem Namens-tag ward er auf einer Reise in Galizien verhaftet. Aus dem schimmernden Ballsaal sah er sich in den dunkeln Kerker versetzt; auf den fröhlichen Tanz folgte die peinliche Unteruchungshaft; statt an Apollonia's strahlenden Augen hingien seine Blicke jetzt sehnüchlich an dem kleinen Fleckchen blauen Himmels, das er von seinem vergitterten Fenster aus schauen konnte. (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

* Erfurt, 10. Juni. Am Sonntage, dem ersten Pfingstfeiertage, sind zwei hiesige Militärsträflinge unter nicht uninteressanten Umständen desertirt. Ein Patrouilleur war beordert, einen Sträfling, der von Handwerk ein Barbier ist, vom Petersberge nach dem Lazareth in der Stadt zu geleiten, um die dort liegenden kranken Sträflinge zu barbieren. Nachdem dies geschehen, wurde einer der kranken Sträflinge mit zurück nach dem Petersberge genommen. Unterwegs gelang es diesem Leptern und dem Barbier, den Patrouilleur zu bewegen, sie statt durch die Straßen der Stadt über die Glaciswerke zu geleiten, angeblich um dürres Holz zu suchen. Bald aber sollte der Patrouilleur seine Nachgiebigkeit bereuen; denn auf dem Glacis fielen die beiden Sträflinge über ihn her, entrißten ihm das Gewehr und warfen ihn in den Festungsgraben, wo man ihn mit Wunden im Gesicht, die mit dem Rasirmesser beigebracht waren, aufgefunden hat. Der Signalkuß erfolgte und mehrere Compagnien Soldaten wurden kommandirt, Tag und Nacht den Steigerwald zu durchsuchen, wo man die Flüchtlinge vermutete; es ist aber bis jetzt nicht gelungen, dieselben habhaft zu werden. Einer derselben soll in der Nähe von Mößsburg gesehen worden sein, der andere bei dem Waldschlößchen. Der Patrouilleur liegt noch an seinen Wunden, die aber nicht lebensgefährlich sein sollen, im Lazareth krank darnieder.

Wollbericht.

Berlin, 21. Juni. Wenn auch laut Kalendertermin der Markt bis Montag den 23. noch währt, so kann er doch heute als geschlossen betrachtet werden. Derselbe schließt mit bedeutenden Ueberbleibseln. Der Markt ist demnach als ein so schlechter zu bezeichnen, wie er seit mehr als einem Jahrzehnt in Berlin nicht erlebt worden. Abgesehen von der geringen Kauflust, wodurch große Posten für hiesige Lager zurückgelassen wurden, waren auch die Preise gegen das Vorjahr auffallend heruntergegangen. So wurde z. B. eine gute Mittelwolle von einem beliebten Dominium, die im vorigen Jahre mit 79 Thlr. bezahlt worden, diesmal ein Posten von 98 Ctr. mit 68 Thlr. und einer von 92 Ctr., der früher 87 Thlr. brachte, gestern mit 76 Thlr. losgeschlagen. Wir haben Wolle, die man gestern für 72 Thlr. nicht loslassen wollte, heute für 65 Thlr. verkaufen. Nicht allein aber die schwache Nachfrage der Fabrikanten machte den schlechten Markt, sondern auch die gänzliche Theilnahmlosigkeit der Berliner Händler, von denen, wie man hört, der Eine noch 800, der Andere noch 1200 Ctr. vorjähriger Wolle auf dem Boden hat. Möglich, daß bis Montag noch einzelne Kleinigkeiten verkauft werden, im Ganzen ist der Markt aber als beendet und sehr schlecht ausgefallen zu betrachten. Das Gesamtquantum der Wollen, welche hier zum diesjährigen Wollmarkt zum Verkauf gestellt sind, hat die Höhe von 164,000 Ctr. erreicht.

Kirchliche Nachrichten vom 16. bis 22. Juni.

St. Marien. Getauft: Apotheker Becker Tochter Margaretha Maria Henriette. Glasermeister Jöbelmann Sohn Eugen August. Kaufmann Brandt Tochter Lucie Caroline Dorothea Auguste. Bernsteinarb. Geh. Jang Tochter Johanna Malwine. Kaufmann Möller Tochter Martha Helene. Mühlenbesitzer Rose Sohn Paul Walter. Schuhmacher Wall Tochter Pauline Barbara. Schirmfabrikant Gräner Sohn Paul Eduard.

Aufgebeten: Candidat d. Rechte Carl Frdr. Rob. Berthe mit Zgfr. Maria Louise Böhrer. Hauptm. a. D. Frdr. Wilh. Haase in Rummelsburg b. Berlin mit Zgfr. Clara Elise Mathilde Schulz. Gutsbesitzer Joh. Rich. Wendt in Praust mit Zgfr. Anna Elisabeth Rung.

Gestorben: Kaufmann Bünsow Sohn Martin Friedrich Wilhelm, 7 M., Brechdurchfall. Wwe. Relius Tochter Marie Helene Elisabeth, 14 J. 6 M., Akuten. Rheumatismus.

St. Johann. Getauft: Conditor Neumann Sohn Paul Carl Victor. Schriftfeger Rund Tochter Therese Elisabeth. Nagelschmiedeges. Ehrich Sohn Carl Heinrich Robert.

Aufgeboren: Kaufmann Wilh. Rob. Krause mit Zgfr. Maria Therese Röder in Berlin. Schneidergesell Frdr. Wilh. Hübner mit Caroline Wilhelmine Resche. Musiklehrer Feinr. Franz Kraysch mit Johanna Caroline Henriette vermittw. Wille geb. Mielke. Schuhm. Ges. Frdr. Wilh. Ferd. Streiter mit Zgfr. Dorothea Gärtner.

Gestorben: Uhrmacher Preuß Tochter Martha Auguste, 2 J., Krämpfe. Schiffscapitain Krohn Tochter Helene Caroline Elisabeth, 7 M., Gehirnwasserucht.

St. Catharinen. Getauft: Handl.-Geh. Möller Tochter Martha Helene. Lehrer Eugen Sohn Hans Ludwig. Tischlerges. Bauer Tochter Caroline Franziska.

Gestorben: Buchhalter Großmann Sohn Adolph Paul, 3 M., Lungenentzündung.

Bartholomäi. Getauft: Secretair Czernicki Tochter Johanna Maria Helene. Zimmerges. Kreischner Sohn Paul Heinrich.

Gestorben: Zimmerges.-Frau Mathilde Urban geb. Knoblauch, 37 J., Pocken. Schiffszimmerges. Gottb. Engel, 52 J., Pocken. (Schluß folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

24	8	331,95	+ 10,2	West frisch, Regenschauer.
12		333,00	10,8	do. do. do.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 23. Juni.
H. Lewin, Louise Charl.; P. Bruhn, Dorothea;
G. Fiecke, Breslau, v. Hartlepool; A. Darmer, Fidelio,
v. Sunderland; C. Parliß, Dampfisch, Colberg; u. D. Fint,
Pomerania, v. Stettin; H. Vierau, Johanna Heyner, v.
Aberdory; G. Rose, Hope; D. Zieide, Meta Elisabeth, u.
B. Jaster, Ware, v. Newcastle, m. Gütern. C. Svendsen,
Bir, v. Stavanger, m. Heeringen. 11 Schiffe mit Ballast.

Angekommen am 24. Juni.
J. Schütt, Anna Sophie, v. Doyart; H. Vorbrodt,
Anna; u. J. Rahnert, Friedricke, v. Hartlepool, m. Koh-
len. J. Steinhagen, Elise, v. Cetta, m. Wein. J. Tön-
nesen, 4 Brödre, v. Hougeland, m. Heeringen. Ferner
19 Schiffe mit Ballast.

Course zu Danzig am 24. Juni:

	Wiese	Geld	gem.
London 3 M.	6.21 1/2	6.21 1/2	—
Amsterdam 2 M.	142 1/2	—	—
Berlin 2 M.	—	—	87
Staats-Schuldscheine 3 1/2 %	90	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3 1/2 %	88 1/2	—	—
do. do. 4 %	99	—	—

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 24. Juni:
Weizen, 63 Last, 134 pfd. fl. 592 1/2; 128 pfd. fl. 570;
127 pfd. fl. 530; 125 pfd. fl. 522.
Roggen, 47 1/2 Last, fl. 340, fl. 351, fl. 360 pr. 125 pfd.
Erbsen, 10 1/2 Last, fl. 325.

Bahnpreise zu Danzig am 24. Juni:
Weizen 133—134 pfd. hochbunt fl. 585—592 1/2.
130—132 pfd. feinhunt fl. 575—585.
128—129 pfd. inländisch fl. 570 pr. 85 pfd.
127 pfd. bezogen fl. 540 pr. 85 pfd.

Roggen 126 pfd. 61 Sgr. pro 125 pfd.
124 pfd. 60 Sgr. do
120 pfd. mit Geruch 56 1/2 Sgr.

Erbsen 54—56 Sgr.
Gerste gr. 112 pfd. 44 Sgr.
fl. 108—110 pfd. 40—42 1/2 Sgr.

Hafer nach Qualität 27 1/2—30 Sgr.
Berlin, 23. Juni. Weizen 65—80 Thlr.
Roggen 52—53 1/2 Thlr. pr. 2000 pfd.

Gerste, große und fl. 33—37 Thlr.
Hafer 23—26 1/2 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 48—54 Thlr.

Rübsen loco 14 Thlr.
Weizen loco 13 1/2 Thlr.
Spiritus 19 1/2 Thlr. pr. 8000 % Tr.

Königsberg, 23. Juni. Weizen 83—94 Sgr.
Roggen 54—59 1/2 Sgr.
Gerste gr. 35—45 Sgr., fl. 35—42 Sgr.

Erbsen, m. 53 Sgr.
Spiritus ohne Raß 19 Thlr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Fittergutsbes. Steffens a. Mittel-Golmkau. Kaufl.
Heller und Glanz a. Berlin, Gefel a. Leipzig, Eipp aus
Pforzheim u. Reimann a. Eberfeld.

Hotel de Berlin:
Deconom Robt a. Stolp. Kaufleute Augustin, Raß
u. Cronheim a. Berlin, Engel a. Stargard i. Pomm.,
Raumer a. Königsberg u. Neubert a. Nahe.

Walter's Hotel:
Schul-Director Dr. Bahrdt a. Lauenburg. Kaufl.
Parronge a. Berlin, Berendt a. Marienburg, Wilmann
a. Barel, Jacobson u. Naumann a. Berent.

Schmelzer's Hotel:
Rittergutsbesitzer Haase n. Sohn a. Felgendorf und
Bärende a. Spittelhof. Assessor Brauns a. Königsberg.

Kaufleute Gerlach, Sanden und Roth a. Berlin.
Hotel de Thoren:
Hofbesitzer Bartel a. Gruppe. Schiffer Köhler aus

Hamburg. Kaufleute Gafstorf a. Neustadt, Witting aus
Bremen, Stangenberg a. Minden u. Schulz a. Chemnitz.

Erzieherin Fräul. Sprada a. Warschau.
Deutsches Haus:
Rittergutsbesitzer v. Wegern auf Lappalitz. Deconom

Wannermann aus Polzin. Gutspächter Diethelm aus
Brandenburg. Kaufm. Kiep a. Stettin.

Hotel d'Oliva:
Rittergutsbesitzer v. Kozickowski a. Pariskau, von
Dombrowski a. Leinewen und Dieckhoff a. Pregelwal.

Dr. Vollmann a. Steinbeck. Kaufleute Kiep a. Berlin
und Borchardt a. Neustadt.

Bujak's Hotel:
Rechnungs-Rath Dackhorn a. Posen. Kaufleute
Schönau a. Breslau und Hagendorf a. Elbing.

Victoria-Theater.

Mittwoch, den 25. Juni. (1. Abonnement No. 16.)

Der politische Koch.

Euspiel in einem Akt nach dem Französl. v. F. H. Heine.

Hierauf:

Das Fest der Handwerker.

Vaudeville in 1 Akt von L. Angely.

Im Verlage von Reichardt & Zander in Berlin,
erschien und ist zu beziehen durch

Ernst Doubberck,

Buch- und Kunst-Handlung,

Langgasse No. 35.

Der Standpunkt unserer Armee

der Verfassung und sich selbst gegenüber.

Militairische Aufsätze mit einem politischen Vorwort

von Hundt von Hafften.

Preis broch. 22 1/2 Sgr.

Ehe die Verlagsbuchhandlung fähig war, die von
außerhalb gemachten Bestellungen zu befriedigen, mußte
durch das Interesse für die Arbeit am Verlagsorte selbst,
schon die zweite Auflage in Druck genommen werden
und auch diese ist so weit vergriffen, daß die dritte
Auflage bereits in Vorbereitung ist. Der Verfasser durch
seine „militairisch-politischen“ Arbeiten schon in den
weitesten Kreisen hinlänglich bekannt, hat bereits bewiesen,
mit welcher Entschiedenheit er die in dem Buche
niedergelegten militairisch-politischen Ansichten zu
vertheidigen weiß und ist einer von den Wenigen die
in der Arbeit selbst mehr durchzuführen, wie sie im Titel
versprechen.

Neue Matjes-Seeringe vom Junifange,
schön u. haltbar, in 1/10tel, 1/32tel und einzeln empfiehlt
O. R. Hasse, Sopengasse 14.

Messinaer Citronen erhielt und empfiehlt
O. R. Hasse, Sopengasse 14.

Pettische mit 2 Buchstaben für
jeden Namen passend, à 5, 7 1/2 u. 10 Sgr.,
sowie Buchstaben und Zahlen zum Wäschezeichnen
sind stets vorrätig bei
J. L. Preuß, Portchaisengasse 3.

Apfelwein, à Fl. 2 1/2 Sgr., 14 Fl. 1 Thlr.
Borsdorfer, d. Anf. v. 30 Ort. 2 1/2 Thlr. excl.
ganz vorzügl. à Fl. 3 1/2 Sgr.,
10 Fl. 1 Thlr., Anf. 4 Thlr. excl.
Aufträge gegen Baarsendung oder Nachnahme.
Berlin. F. A. Wald.

IDUNA

Lebens-, Pensions- und Leibrenten-
Versicherungs-Gesellschaft in Halle a. S.

Anträge zu Lebensversicherungen, Kinderversicherungen
und Sterbekassen-Versicherungen werden stets unter
soliden Bedingungen angenommen und Prospekte und
Antragsformulare gratis ertheilt bei den Agenten

Th. Bertling, Gerbergasse No. 4.

W. Wutsdorf in Neufahrwasser

und bei dem General-Agenten

C. H. Krukenberg,

Vorstädtischen Graben No. 44. H.

Einige 1/1, 1/2 u. 1/4 Preussische
Lotterie-Losse, sowie Antheile von
1, 2, 3, 4 u. 5 Thlr. kann ich noch
billigst abgeben.

Stettin. G. A. Kaselow,
gr. Oberstraße No. 8.

Natten, Mäuse, Wanzen,
Schwaben, etc.

Vertilgungsmittel, giftfrei, von 2 1/2 Sgr. bis 1 Thlr.,
bei mehrjähriger Garantie empfiehlt
G. Voigt, Frauengasse 48.

Berliner Börse vom 23. Juni 1862.

	3f.	Br.	Gld.		3f.	Br.	Gld.		3f.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	101	100 1/2	Ostpreussische Pfandbriefe	4	—	98 1/2	Königsberger Privatbank	4	96 1/2	95 1/2
Staats-Anleihe v. 1859	5	107	107	Pommersche do.	3 1/2	92	91	Pommersche Rentenbriefe	4	99 1/2	98 1/2
Staats-Anleihen v. 1850, 1852	4 1/2	99	99	do. do.	4	100 1/2	100	Pommersche do.	4	98 1/2	99
do. 1854, 55, 57	4 1/2	101	101	Pommersche do.	4	—	104 1/2	Preussische do.	4	99 1/2	—
do. v. 1859	4 1/2	102	101	do. do.	3 1/2	—	98 1/2	Preussische Bank-Antheile-Scheine	4 1/2	121 1/2	—
do. v. 1856	4 1/2	101	101	do. neue do.	4	98 1/2	98 1/2	Deutscher Reichs-Metalliques	5	56 1/2	64 1/2
do. v. 1853	4	99	99	Westpreussische do.	3 1/2	88 1/2	88	do. National-Anleihe	5	—	—
Staats-Schuldscheine	3 1/2	90	89	do. do.	4	98 1/2	98 1/2	do. Prämien-Anleihe	4	75 1/2	—
Prämien-Anleihe v. 1855	3 1/2	123 1/2	122	do. do. neue	4	—	—	Polnische Schatz-Obligationen	4	83 1/2	94 1/2
Ostpreussische Pfandbriefe	3 1/2	88 1/2	88	Danziger Privatbank	4	103	—	do. Cert. L.-A.	5	—	—

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.

Die billigste Buchhandlung der Welt!
Bücher-Preisherabsetzung!

Garantie für neu — complet — fehlerfrei!
Neuester grosser Atlas der ganzen Erde, die aller-
neueste Aufl., groß Folio-Quart-Format, mit 123 (Ein-
hundertdreißigtausend) Karten, sowie sämtl. physikalische
und Gebirgsarten, alle sauber colorirt, und sowohl
elegant wie dauerhaft gebunden, nur 4 Thlr. 28 Sgr.!!
— (NB. Werth das Vierfache!) — Conversations-Lexicon,
das rühmlichst bekannte Haus-Lexicon, 8 Bde. gr. Octav,
neueste Aufl. 1859, A—Z, statt 16 Thlr. nur 3 Thlr.!!
— Goethe's sämtl. Werke, die illustrierte Cotta'sche Pr.-
Ausg., mit den berühmten Kaulbach'schen Stahlst., eleg.,
nur 11 Thlr. 28 Sgr.!! (die andere Ausgabe 8 Thlr.)
— Shakespeare's sämtl. Werke, die illustrierte deutsche Pr.-
Ausg., 12 Bde., mit Stahlst., in reich vergoldeten
Prachteinbänden, 60 Sgr.!! — Alex. v. Humboldt's Er-
innerungen, Briefwechsel, Nachlaß etc., neueste (1860)
Druck-Ausg., herrlicher Druck, weiß Papier, eleg. geb., nur
14 Sgr.!! — Berghaus, Deutschland und seine Bewohner,
naturgesch.-geographische Schilderungen aus der Vergan-
genheit und Gegenwart etc., die neueste Pr.-Ausg., gr.
Oct., eleg., nur 38 Sgr.!! — Alex. v. Humboldt's Reisen II.,
Oct.-Ausg., nur 23 Sgr.!! — Grosses Käferbuch v. Salver,
neueste 58er Pr.-Ausg., ca. 800 gr. Seiten Text mit
1000 den kostbar colorirten Abbildgn., sehr eleg. in Gold
geb., 3 Thlr. 26 Sgr.!! — Giftpflanzenbuch, mit über
100 colorirten Abbildgn. u. Text, gr. 4to, nur 22 1/2 Sgr.
— Volger's größte Naturgeschichte aller Reiche, nebst
Anatomie, Zoologie, Anthropologie etc., neueste 57er Ausg.,
mit über 2200 Abbildgn. gr. Form., nur 70 Sgr.!!
— Eivius Geschichte Roms, 8 Bde. mit 9 Stahlst., nur
1 Thlr. 14 Sgr.!! — Camarine's Geschichte der Restaura-
tion, 8 Bde., nur 1 1/2 Thlr.!! — 1001 Nacht, 24 Bde.,
nur 1 Thlr. 24 Sgr.!! — Hauff's sämtl. Werke, 15 Theile,
neueste Aufl., nur 60 Sgr.!! — Voss, Joh. Heinr., Werke,
4 Bände, Octav, nur 28 Sgr.!! — Zschokke's Geint.,
Werke, die neueste Ausg., 17 Bde. Oct., eleg., nur 5 Thlr.
28 Sgr.!! — Walter Scott's sämtl. Werke, vollständige
deutsche Ausg., in 175 Bänden, eleg.!! nur 5 1/2 Thlr.!!
(nicht so gut 4 1/2 Thlr.) — Wieland's sämtliche Werke,
neueste Class.-Ausg., 36 starke Bde., eleg., nur 5 Thlr.
28 Sgr.!! — Nork's Mythologie, 10 Theile, mit Kupferst.,
nur 40 Sgr.!! — Schiller's sämtl. Werke, die Cotta'sche
Pracht-Ausg. mit Portrait, elegant, nur 3 1/2 Thlr.!!
— Zolgen's und Zettchen's Liebesabenteuer auf der Leipziger
Messe, mit den — 2 Bde., 2 1/2 Thlr. — Faublas
Liebes-Abenteuer, 8 Theile, Octav, mit — Stahlst.,
3 Thlr.!! — Bruckbräu, Verschönerung von München, 2
Octav-Bände, 2 Thlr.!! — Verschwörung von Berlin, 2 Thlr.!!
— Denkwürdigkeiten des Herrn v. H., (Auctionen-
preis 3 bis 4 Louisd'or) 2 Thlr.!! — Illustrationen hier-
zu, 2 Thlr., — Roman eines öffentlichen Mädchens (ver-
siegelt), 2 Thlr.!! — Kock, Gustav oder Bruder Lieberlich,
mit Kupferst., nur 15 Sgr.!! — Gemmen, Sammlung
erotischer Gedichte, 2 Bde., à 1 Thlr.!! — Chronique
scandaleuse der Theaterdamen, 5 Theile, 1 Thlr.!!
— Prostitutions- und Vordellgemälde Gr., Biographien
Gr. Freudenmädchen, 12 Bde., auf 2 Thlr.!! — Die aus-
lantischen Geheimnisse von Hamburg, Sitten- und Geheime
neuester Zeit, 6 Bde., 3 Thlr.!! — Galante Geheimnisse
von Berlin, 3 Bde., illustriert — 1 Thlr.!! — Bibliothek
des Frohsinns, 16 Bde., Class.-Form., der gebiegensten
(Tausende) Anekdoten, Schwänke, Curiositäten etc. u. i. w.,
zusammen nur 35 Sgr.!!
Bestellungen werden steuer- und zollfrei expedirt
von der Export-Buchhandlung

D. J. Polack Wwe. Hamburg.
Gratis werden die bekannten Zugaben zur Dedication
des geringen Porto's beigelegt, auch das
deutsche Dichter-Album von 1860 (die eleg.
Miniatur-Ausgabe.)

Mehrere Grundstücke,
namentlich eine ländliche Besitzung,
Boden 1ster Klasse, 1 1/4 Meile von Elbing, Wiesen,
bestellt mit Winter- und Sommerfrucht, sowie mit
sämtlichem lebenden und todtten Inventario, complet
eingerichtete und fogleich zu beziehbende Wirthschaft,
steht zum Verkauf, in Elbing durch den Geschäftsführer
Agenten Scharnitzki.

Vorläufige Anzeige.
Donnerstag, den 26sten Juni
findet die erste große Vorstellung der berühmten
Geschwister Stafford aus London
im hiesigen Schützenhaussaale statt. Das Nähere
werden die Programme mittheilen.

Mieths-Contratte
find zu haben bei Edwin Groening,
Portchaisengasse 5.